

## Kleider, Wäsche, Schuhe!

Vor wenigen Wochen schrieben wir: Die Einführung der Kleiderkarte steht unmittelbar bevor. Mein Kollege, der den Satz besorgte, setzte eigenmächtig hinzu: „So wird wenigstens halbamtlich versprochen.“ Ich zürnte ihm und meinte, man dürfe an einer so bestimmten Verlautbarung nicht zweifeln. Aber ich muß meinem Kollegen Abbitte leisten; er ist erfahrener und kennt die Behörden besser. Drei Wochen sind bereits verstrichen und nun ist es wieder still geworden. Die Behörden scheinen wieder nach den altbewährten österreichischen Regierungsgrundsatz handeln zu wollen: „Meine Herren! So kann's nicht weitergehen; da muß was g'scheh'n.“ Und dann, wenn nichts mehr zu machen ist: „Meine Herren! G'scheh'n is g'scheh'n, da kannst nix mehr machen.“

Unter den Forderungen, die wir aufstellten, war auch die Freigabe von Stoffen für den Zivilbedarf. Es wurde nun endlich — Zwirn freigegeben. Nun haben wir immer wieder betont, daß jede Freigabe von Seiten der Regierung nur eine halbe Tat ist, wenn sie nicht auch die Mühe auf sich nimmt, die Verteilung und Verwendung der freigegebenen Stoffe zu überwachen. Wie notwendig dies ist, zeigt sich auch in diesem Falle. Damit der freigegebene Zwirn der Allgemeinheit zugute komme, wurde die Bestimmung getroffen, daß die Galanteriewarenherzeuger den Zwirn ohne Nutzen an die kleineren Geschäfte abgeben sollten; gewiß eine lobenswerte Idee. Diese kleineren Geschäftsleute haben nun bereits Anfangs August den Zwirn bezahlt, wobei ihnen versprochen wurde, man werde nach Tüchtigkeit weihen, und schwarzen Zwirn liefern. Die erste Überraschung war die, daß die meisten die Verständigung erhielten, es wäre nur schwarzer Zwirn erhältlich und nur in einer Stärke (Nr. 30); die zweite Überraschung ist die, daß die beteiligten Firmen bis heute diesen schwarzen Zwirn noch nicht erhalten haben.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir aber verraten, wieso es zur Freigabe von Zwirn, auf die sich die Regierung so viel zugute hält, gekommen ist. Die Seeresverwaltung erhielt unter anderem auch Zwirn, der, wie sich herausstellte, minderwertig und für sie unbrauchbar war. Dieser Zwirn wurde nun der Baumwollzentrale zur Verfügung gestellt und eben dieser minderwertige und von der Seeresverwaltung als unbrauchbar zurückgestellte Zwirn ist es, der freigegeben wurde! Das alles muß geschehen, damit auch die Zivilbevölkerung etwas erhalte.

Um den immer empfindlicher werdenden Mangel an Wäsche kümmern sich die Behörden überhaupt nicht. Will man z. B. Krägen oder Manschetten kaufen, so erhält man die Auskunft, daß nichts da ist oder bestenfalls nur in solchen Größen, die nicht dem durchschnittlichen Menschen entsprechen. Nur der Glückliche, der ein Riese oder Zwerg ist, der einen Bläh- oder Giraffenhals besitzt, kann jetzt seinen Bedarf befriedigen. Bringt es aber ein seltener Zufall mit sich, daß Wäschestücke für normale Menschen vorhanden sind, dann sind die Preise derart, daß sich nur ein Krösus gestatten kann, zwei oder drei Hemden oder ein Duzend Krägen zu kaufen. Ein Kragen, der früher 40 h kostete, stellt sich heute auf 2 K. So sehen wir überall das trostlose Bild: fast nichts vorhanden, und das wenige, das zu kaufen ist, hat unerhörliche Preise!

Die gleichen Verhältnisse herrschen auf dem Schuhmarkt. Auch hier nur Schuhe für sehr große oder zwerghaft kleine Füße. Man muß, um brauchbare Schuhe erhalten zu können, förmlich zum schmerzhaften Mittel greifen, das Prokrustes an seinen Füßen angewendete: entweder den Fuß durch Abschneiden der Beine zu verkleinern oder durch Plattdrücken zu vergrößern.

Aber die Regierung erklärt in einer amtlichen Verlautbarung, daß die Seeresverwaltung nur das für ihre Zwecke unentbehrliche Leder an sich ziehe. „Alles übrige Leder wird für Zivilzwecke freigegeben und den unter Aufsicht der Handelsministerien stehenden Lederbeschaffungsstellen zur Verteilung an die Privatverbraucher überwiesen.“ Demgegenüber behaupten die Schuhwarenerzeuger, daß diese amtliche Erklärung den Tatsachen nicht entspricht. Wir wissen nicht, wer von den beiden Streitenden recht hat, aber wir wollen eines betonen: die Zivilbevölkerung hat von dem Leder nichts erhalten. Hat trotz der Aufsicht des Handelsministeriums das Leder den Weg alles Österreichischen, nämlich den ins Fernseits — der Leitha genommen? Wie dem auch ist, das angeblich freigegebene Leder ist nicht vorhanden. Aber durch Abgabe von Erklärungen wird, wie die Fachzeitschrift „Das Leder“ mit Recht sagt, die Ledernot nicht behoben. Das ist eben der alte Sammer: die Regierung verspricht, sie wird das tun und jenes lassen und schildert die Zukunft in den schönsten Farben; aber die Zeit verstreicht, ohne daß etwas geschieht, und aus der roßigen Zukunft wird die schwarze Gegenwart.

B.